



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung  
Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Trost- Nutz- vnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

III. Verhindernuß. Nach der Welt Wohn leben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48052](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-48052)

## Die III. Verhinderung.

## Nach der Welt Wohn leben.

Gar zu gross  
der Verstand.  
ist vns schad=  
lich.

*S. Thomas 1.  
2. q. 8.*

Der ver-  
ständliche  
Appetit ist  
betrüglich.

*Höfe Frucht  
der Meynig  
vnd Lügen.*

*Lucianus 10.  
vñ histor. 4b.*

*2.*

**L** bringt der Baum der Wissenschaft des guten und bösen noch auf diesen Tag Frucht herfür welche uns vil kosten wir ma den allhie von unterschiedlichen Gedanken vimbgerissen / als was in der Welt ist zu durchforschen/ dardurch wir vilmahnen das Gut verlassen/ vnd das Böse annehmen. Der H. Thomas vermerkt gewislich/ das sich ein grosser Unterschied zwischen dem natürlichen/ lichen und verständlichen Appetit befindet. Der natürliche zihler alle nach Sachen/ so ihme warhaftig gut und eigenhümlich seyn: De simliche iret gar leicht/ vnd noch vilmehr der verständliche/ so das biss vnder dem Schein des guten begehret. Ein Pfänsin begehret die Feuchtigkeit/ von deren es erhalten wird/ vnd niemahl wird es einen Stein für ein Thau annehmen. Der Mensch aber/ weil er gar zu Sinn und Verstands hat/ vergnügt sich nicht an warhaftigen und seinen Natur eigenhümlichen Gaben/ sonder bildet ihme andere ein/ so zu den Schein des guten haben/ aber in der Wahrheit böß und schädlich seyn. Niches destoweniger gewinner das/ was scheiner gar oft die Hand/ versöhret die Sinn und Einbildung; Alsdann begibt es sich in das innerste Zimmer des Fürsten/ nemlich des Verstands/ vnd in dem es ihm die falsche Spiegel auftsetzt/ machen es ihnen zuglauben/ das schwarze seye weiß/ das Glas ein Diamant/ vnd die Finsternissen ein helles Eiecht. Der Will muss eben diesen Weg auch wandern/ vnd denjenigen folgen/ welches ihm der Verstand vor gut gezeigt hat/ es ist gleich wahr oder nicht/ dahero dann leichtlich in den Verstand des Menschen transenterley Betrug einschleichen. Es hat zwar die Wahrheit nicht erst heut ihren Rock verloren/ vnd sich die Lügen darmit bedeckt: Zudem bringet sie herumb/ bringet etliche kleine Mifgebürtin herfür/ so es was vñ der Wahrheit ihres Vatters/ vñ von der Leichtfertigkeit ihrer Mutter an ihm behalten. Werden auch mit gewissen Thüchern ein Schleier vmbhänget/ durch welche sie sich beschönig/ vñ wir die Cupidines des Verstands ist: trugs gebrauchen/ in dem sie sich also maiestlich verhälten/ das von ihm in Insul der auch die allerweiseste betrogen werden. Wie sehen wir unser Un Glück/ mit Träumen. befindet uns in dieser Welt/ gleich wie in einer Insul der Träume/ vnd dort vñ histor. 4b. Lucianus redt/ es traumet uns aller wachent/ vnd solche Träume/ die sind

Ob vil gefährlicher seynd / vmb wie vil weniger man die Gefahr erkennet.  
Ein Mensch deme die ganze Nacht getraumet / so bald er seine Augen  
auffschürt lachet er seiner selbst / und erkennet daß es nur Träum gewesen;  
Das aber traumet den Tag vnsers Lebens / und was zuerbarmen / wir  
halten solche Träum für lauterer Warheiten: Wir lauffen nach diesen  
Haarsachen / wie die Kinder nach den Zwifalteren. Wann aber einmahl  
die große Nacht des Todes hinzunahet / wollen wir uns von diesem wach-  
enden Schlaff aufzumitteren / und in diesem schlaffenden wachen / befin-  
den wir uns dem Tod im Rachen / nach deme wir also lang ernsthaftig  
den Zwifalteren nachgeleffen / den Kopff vnd die Fuß zerbrochen / finden  
wir lauter niches in vnsren Händen.

Sieht hic was dieses für ein grosse Verhinderung der Vollkom-  
menheit seye. O edels Herz! Wie warhaftig adelich wärest du / wann  
du dieses vergülte Joch / mit welchem dich der Welt Wohn beladen hat /  
vor dir hinweg legen köndest?

Mercurus Trismegistus / nach deme er den Stand diser Welt *Mercurius*  
wol betrachtet / sage / es gedunkelijcke / die menschliche Seelen seyen al- *Trismeg.*  
le auf dem Palast der Warheit verflossen / und in den reissenden Fluss der Seelen in de-  
Mannungen geworfen worden / die schwimmen in großer Anzahl in den *Weynungen*.  
Wol herumb / und wenig werden gefunden / welche männlich vnd  
dusser wider den Strom des Wassers ringen.

Appareni tari nantes in gurgite vasto.

Seneca hat dieses gar schön erkennet / und den Ursprung des Ver- *Seneca de vi-  
dentes* so heutiges Tags in der Welt regiert / wol entworfen: Non ad <sup>ta beata cap.</sup>  
tum, sed ad similitudinem vivimus, inde ista tanta coactratio <sup>f.</sup> Der Welt  
aliorum supra alios ruentium. Wir leben nicht nach der Vernunft / Wohn ist der  
sonden thun dergleichen / als leben wir wie andere Leut / dahero kommt Ursprung  
es / daß je einer auf den andern überhaussen / gleich wie die blinde in die <sup>alles Ver-  
derben.</sup>  
Gruen fallen.

Die Ordnung abzuschaffen / bringe ich nur drey Argumenta *Argumenten*  
auf die Bahn / welche aber sehr kräftig seynd. Das erste ist / dieweil ein <sup>wider</sup> der  
solches Leben / welches man nach der Welt Wohn führet / sehr lächerlich Welt Wohn  
ist. Das ander / dieweil es gar gering vnd verächtlich: Das dritte ist /  
weiles sich vnder ein grausamme Tyrannen begibt / deren Band mit einer  
geringen Dapperkeit des Gemüts köndest zerissen werden.

Und erlich fragleich / ob es einem Adelchen vnd Rittermäßigen *Dieß-  
Herrn* sol anstehe / seiner Natur angebohrne Gravität zuverlassen / barkeit dess  
vnd sich vmb Affenwerk anzunehmen? Niemand durchaus wird es gut Wohns <sup>ist</sup>  
haissen / lächerlich.

haissen / dann allein derjenige / welcher begehrte sein Natur zu verlangen. Nun ist es ihme also / das aller Wohn vnd alle Meynungen / so heutiges Tags die Welt besauberen / auf nichts anders gegründet seyn / als allein auf ein bewölkten Sand / Phantastische Einbildungen der drollen Köppen / auf vordenkliche Anmutungen eines verderbten und leichtfertigen Pöwels. *Multitudo vulgi more magis quam judicio, post alium alias quasi prudentiore sequitur.* Wo das wäldendende Schau vorher gingen / dorthin versügen sich auch die überige / und solte es gleich se ihr Leben kosten. Ein jeder folget seinem Gesellen / als wäre er vil flüger; Ist auch derjenige / so sein Thorheit zum theuersten verkaufst / die beste Haan im Korb. Was für Monstra / was für häßliche Phantassen verwirrte Köppen / seynd nicht für lobwürdige Thaten angenommen worden / dardurch ihnen allem der Wohn vnd die Meynung ein Ansehen vnd Authoritet gebracht hat? Es ist lächerlich / und schier unerlaublich / was für wunderliche Sachen / nicht nur von einer Particulär Person / oder Haushaltung / sonder von einer ganzen Nation vor recht vnd billich gehalten worden seynd.

*Zeitamme  
phantas-  
tiken des  
Wohns.*  
*Apollonius*  
*2. Argonaut.*  
*Ver. 13. 8. 14. 6*  
*ibidem.*

Die Mossiner verriichten ihre gehaumste Sachen / als die Niedwendigkeit des Leibs öffentlich vor jederman / die Geschäft aber des gemeinen Nutzens tracteren sie in ihren Häusern / vñ glauben sey / dass seye gar billich vnd recht. Die Tibarener, so bald ihre Weiber geboren werden / verbinden sie ihnen selbst das Haupt mit einer Hauben / legen sich ins Bett / lassen sich tracteren wie die Kindheitserin; Die arme frantische Weiber aber verriichten vnder diesem die Hammkarheit / richten ihren Männern Väder / Speis vnd Eranc zu / warten ihnen auf / als wären sie diejenige / sodie Schmerzen der Geburt übertragen hätten. Was frantische lächerligers erfunden werden? Jedoch macht der Wohn / das solches ist billich gehalten wird. Es seynd Leuthersunden worden / welche / diese größten Ehren gehalten / so wol haben indgen eszen vnd trinken / hingestielten sie einen Diebstahl / einen Raub / ein Mordthet / vnd einen Speciebruch / für kein Sünd. Andere seyten alle Fürtressigkeiten in deme / das einer ein langen Beeg ein groß Stück Holz truge / und bey dieser Preis erwöhnten sie ihre König: Bey diesen waren die Hols- vnd Sacttrager alle große Herren. Andere tödteren vnd fraßen ihre bedachte Eltern / so Meynung / Gott dardurch ein Welgefallen zu thun. Dieses alles macht der Wohn / vnd die Meynung / das es für gut erfunden werden. Was ihm nicht noch heutiges Tags die Völker in India / vnd in andern in unsern Zeiten neu erfunden Ländern? Esliche vermeynen / es seye

*Lipius. pol.*

*116.*

Ehr dem Gaste den Rücken bietien ihne zugrüssen; Andere berühren mit  
dem Finger die Erden / vnd strecken ihn alsdann vbersich gen Himmel/  
Reuerenz zumachen: Andere samblen den Speichel ihres Fürsten auff/  
und reden durch ein Rohr mit ihm: Andere geben ihren Göttern ihre  
alte Schuh für ein Opffer: Man lacher/ so man diese Sachen erzählen  
hört: Entzwischen aber führt man nicht / das die allerprächtigste Mo-  
narchen der Welt / so da alle Weisheit in ihre Gesag vnd Sitten ein-  
verschlossen zuhaben vermeinten / die Jugend mit Füßen treten / vnd  
auf ihre Altär Drachen, Rägen vnd vierfüßige Fieber setzen. Secht he/  
was der Wohn vnd die Meynung thut.

Diese natürliche Sachen möchte einer sagen/ seind jemiger Zeit nicht  
mehr im Schwung: Welcher aber alle Manier der Kleider/ der Schwanz-  
schößen/ der Gasteren/ der Hoffreden vnd complementen, se heutiges  
Das unter den Menschen regieren / wolte erwögen / der wurde eben so  
leichtliche Sachen finden/ als jemahl gewesen: Als zum Exempel. Ei-  
nen demirigen / armen / vnd gereueuzten Götter anbetten/ entzwischen  
nach Hochheiten/nach Reichthümen/vn Wollusten trachten: Glauben  
man befnde sich stäts in den Augen Gottes / jmmittel nicht anders le-  
ben als wie ein unvermünftiges Thier/ so weder Gott/noch den Men-  
schen kennt: Eines letzten Gerichts erwarten / vnd in stätter Vnge-  
richtigkeiten sich befinden: Wissen / das man einmahl wiederumb muß na-  
chend vnd bloß zu der Erden fehren/ entzwischen aber alle Welt berauben/  
sich darmit zu bedecken: Bauen; als müsse man allezeit leben / trincken  
und sterben / als müsse man alle Tag sterben: Solche Personen sehn ohne  
Vorwurf ein Bassen auff/ vnd die ander ab/ mit der Federen auff dem  
Hut / mit dem einen Sporen an dem Fuss/ vnd mit dem anderen im  
Kopf/ herumlaufend: Desgleichen auch Weiber/ welche mehr als den  
tieren Thail ihres Lebens mit Kleidern vnd Schmucken zubringen/  
sich an einem Ort dicke/ vnd an dem andern dinn machen; Thüren auff  
ihre Hünper richten / Band an ihre Füße legen/ all ihre Sorg vmb einen  
Kragen tragen / als hätten sie das ganze gemeine Wesen von Benedig-  
tung: Andere ihren Nebenmenschen mit Hößlichkeit vbersäßen/  
als wolten sie vor Lieb ihne fressen: Andere sich selbst vmb Auflegung  
eines Worts tödten/ vnd taußent andre dergleichen vngewöhnliche Sa-  
chen: Nichts destoweniger streicht ihnen der Wohn ein Farb an/ gibt ih-  
nen einen Schein / bringe diesem allem ein Ansehen: Und ihr / Ihr  
Eide/ achet alle diese Sachen ewerer adelichen Dapffertat wol würdig  
zuß/ euer Thotheit vnder dem Schein/ das sie von den aberwitzigen  
Gegnern wird/ zu dienen?

S. Scher.

Die 2. Dr-  
sach zarte  
Weiß zule-  
ben.

Sehet ihr für das andre nicht / daß / obwol ihr nach ewen  
Stand frey seyt / vnd euch in ein. 3: Dienstbarkeit nicht voleinlassen  
dass iher doch die allerspottlichste / die man jemahl ihme könnte einbilden  
an euch nemmet. Ein junger Lacedæmonier / so durch Unzucht zu  
nem Selay oder Leibeigenn worden / erwöhnte eheher den Todt / als das  
er seinem Herrn ein Ich: geschrifft wolte zubringen / sagend / das ich  
ses seinem Standrich: 3: zimme. Hingegen aber macht uns der Wohl  
vnd die Macht ung nicht alein in den Händen / sonder in dem stromen  
Theil des Leibs / das ist / in dem Haupt ein gantz Kachlachen von  
allerhand leichtfertigen / missigängischen vnd verrückten Kopffesten  
fundner Meynungen herumb tragen / so hernach durch den Gebrauch  
für ein Gesetz gehalten werden. Was sollen wir ein Dienstbarkeit nennen /  
wanndies keine ist? Ich nimme ewere eigne Gewissen zum Zug  
vann iher eimahl werdt anfangen eines freyeren Lustes geniesen  
vnd den Tag der Kindern Gottes anschauen / so werde iher bey und  
selbsten alle diese Erfindungen des Weltlich: Lebens verdammen / so  
die höllische Pein in den Kleyden / in dem Spist vnd Kurzweile  
in der Höflichkeit vnd Erzaigungen der Ehren mit sich herumb tragen

Ein schone  
Lehr des H.  
August. lib. 5.  
Buech von der Statt Gottes eingebrachte Wert. wahr worden!  
Si cu  
de Crat. Del.  
c. 10.

O wie ofte seynd des alten Römers von dem H. Augustino in dem  
Buech von der Statt Gottes eingebrachte Wert. wahr worden! Si cu  
de Crat. Del.  
c. 10.

intueri vacer, qua faciunt, quæque patiuntur, inueniuntur  
decora honestis, tam indigna liberis, tam dissimilia sanctis, ut nemo  
fuerit dubitatus, furere eos, si cum paucioribus furerent: Nocia-  
nitas patrocinium est, infanientium turba. Nam enim alle Car-  
mouen vnd Gieschüren des Hoffwesens beschütget / findet er das zu  
christlichen vnd adelichen Personen obel ansehen / vnd keinen Underthas  
von der Thorheit haben; Ja er würde wahrhaftig im Werk selbst be-  
kennen / daß soam die Zahl der Narren kleiner wäre / sie niemand an-  
derst / dann ein Narisch Wesen nennen würde; Die schönste Besche-  
nung / so disch haben / ist die Vile der Narren. Secht / wol ein schone  
Deckmantel ist dieses? Sollten darumb die Mautherren nicht blind seyn  
weil sie vil Gesellen ihrer Verblendung haben? Dies ist je ein aufs  
höchst verderbliche / vnd einem adelichen Herten ungebüheliche Dien-  
barkeit / ein Thau in seinem Gewissen verdammen / vnd sie alsbald dar-  
aufs begehn / vñzwar alein einem eytelen Respect, vnd der Welt. Wohl  
ein Genügen iur ihm. Man sagt von den Abderitern, daß nach demem  
die Tragedy Andromeda vna Medea gesehen / sie alle vom Feind  
bis auf den großen vnytinting worden seyen / vnd nicht aufsgehort zu

Abderitae  
Cet. 1. 3. 0. 1. 9.

gelt / die Händ zusammen zischlagen / durch alle Straßen vnd Gassen  
anzstreben vnd zupeissen / darbey nichts anders im Mund geführt / als  
die Wör Medusa vnd Andromeda. Wann dazumahl einer in diese  
Stadt wöre kommen / würde er sich auch für einen unsinnigen aufzugeben  
haben / aufs Forch von den unsinnigen veracht zu werden? Ist dieses nicht  
ein unbertragiche Schwachheit an einem wogordneten Verstand /  
dass er solle gute Erfahrungen vnd Wissenschaften von Gott haben /  
welche ihne allezeit zusezzen / vnd ihne anmahnen / er aber sich nichts de-  
sewanger / als ein Thoren ander Laihen zugesellen / erzaige?

Für die dritte Ursach / sage ich / dass dieses Aufsehen / so man dem 2. Ursach  
Wohn gibt / zu einer boshaftig / vnd dem Christenthumb sehr schädli- Tyrannen des  
chen Tyrannen ausschlage / weil man der Welt Satzungen offt bey sich Wohns.

im Herzen ansschalt vnd ernehret / machen man / das dieselbige in ein Na-  
turwende werden. Die Laster vergnügen sich nicht an dem / das sie  
wollt sond / sonder durch dieses tyrannische Gesetz der Meinungen / so in  
die Worteien vnd Leben der füremmen Personen eingetrackt wird /  
lügen sie sich vnder dem Schein der Tugenden verehren. Cardinal Iaco-

Cardinalis de  
Vius.

bosse Virti erzehlet / das / als auf ein Zeit ein Bayersmann ein Span-  
ischen in Markt gerragen / ihne etliche Speyvögel diesen Dossen gerissen Erzehlet eine  
haben. Ein jeder kame absonderlich zu ihme in einer sonderbaren Gassen / lachelichen  
und frage / warumb er einen Hund zu Markt truge? Mit diesem öfste Dossen.  
zu fragen / verwirrten sie ihme das Hirn dermassen / das er endlich ih-  
nen auf sie einbildete / das jonge seye die lautere Wahrheit / was er zu erst  
für am Galicht g. hafte / wäesse dero halben vor Scham sein Herzlein  
zu sich in Meinung / es wäre warhaftig ein Hund / welches die ande-  
re durch diesen Eist zu einer Deuh befonnen. Secht / was diese Tyrannen der  
Meinungen / wann se eine über die ander kommt / für ein Wirkung  
habe. Dass machen diesen guten Mann zuglauben / sein Schreinlin  
habe ein Hund / wievol alle seine Sinn ihme das Widerspiel sagen. Ich  
lasse auch bedenken / was dieser reissende Fluß der falschen Meinungen /  
ihne / wann er mit grosser Unzimmigkeit sich über ein kalten / schwä-  
chen und halb toden Glauben / aufgieseit? Er lehret alles / was in der  
Seel Christlich ist / vnderübersich / vnd gebährer in derselbigen gar vil  
menschliche Respect / welches die Ursach ist / dass man all sein Thun vnd  
Lügen nach dem Wohn vnd Meinungen des gemeine Pöbels anstelleit /  
und könnte ein solche Seel von einem güt Gewissen / noch etwas überig  
hat / obder es dieser Tyrann wie ein anderer Pharao, in deme er die Ma-  
nur d' Sache ganz vnderübersich lehret / gäb er der Sünd die Freiheit

S 2

höfes/

böses/ vnd den Tugendten die Horcht gatz zuehun: Dises ist endlich das  
Mittel/ das ganze Menschliche Geschlecht in die Grub der Schand vnd  
Spor uferstrecken. Solute dises nicht erschöpftlich seyn?

Setzung der  
Tygerthier.

Dann nun die Argumenta der Thorheit/ der Dienstbarkeit/ vnd  
der Tyrannen des Lebens/ so nach dem Wohn vnd den Meynungen der  
Welt gerichtet wird/ ewerer Krankheit kein Arzney in dzen seyn/ dage-  
genet außs wenigst/ es werde einmahl ein Tag kommen/ an deme die  
Wahrheit werde Platz finden/ vnd alle Laster/ wie der Rauch verschwin-  
den. Es wird euch widerfahren/ was den Tygerthieren/ denen die Jä-  
ger/ wann sie ihnen ihre junge hinzogenommen/ auß den Straßen  
Spiegel fürstellen/ sie darbey aufzuhalten/ sich entzweien durch die  
Flucht davon zumachen/ vnd ihr Leben in Sicherheit zu bringen/ die  
aber halten sich darbey aller eifrig auß/ in Meynung ihre gefangne ju-  
nge auß der Überzeugung des Spiegels heraus zu ziehen/ vnd sie in die Fesseln  
zu bringen/ immittelb. brechen sie den Spiegel/ verlietren zumah ih-  
re Jung/ vnd die Bildniss ihres Vertrugs miteinander.

Eben also hat es ein Beschaffenheit mit diesen Meynungen/ die ih-  
re und anbietet/ diese Träume/ vnd diese Phantasien/ ab deren her aus  
euch vnder dem Schatten der Welt verwunderet/ werden im Todt  
angrund gehen/ ihr aber werdet müssen vor dem höchsten Richter Rech-  
nung schafft geben/ daß ihr wider seine Gebot das Gögenbild des eytelen  
Respects und Ansehens in der Welt aufzgericht/ vnd euch allezeit den  
Himmel nach dem Willen der Erden zubiegen widerstanden habt. Was  
muss man dan hierüber thun? Dis ist vomthöhe/ dz man sich der Meynun-  
gen der Welt/ so der Lehr Jesu Christi zuwider seynd/ ganz abthue. He  
sagt aber/ es sey unmöglich in der Welt/ vnd nicht nach der Welt leben.  
So verlaßt dann dieselbige/ zerreiße ewere Band/ begebt euch in die Frei-  
heit. Wann ihr von dieser nichts mehr zuhoffen/ werdet ihr nicht mehr in  
Gefahr seyn/ sie zuforchten. Was wurde es euch nutzen in ewerem Leben  
die ganze Welt besessen haben/ vnd nach ewerem Todt in der Hölle eng-  
gfangen seyn? Warumb wollen wir allezeit ewerem Schaden schmack-  
ten/ vnd ihm mit ewerem Zärteln nachgeben? Es darf nur eines stat-  
cken Niederzugs/ euch an den sicherer Port der Freiheit der  
Kinder Gottes zu schen.

D